

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 4)

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarvertriebsbezirk 2,15 Mk. in Württemberg 2,21 Mk. vierteljährlich, bis zu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 10 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 30 Pfg.



Nr. 85

Samstag, den 13. April 1918.

35. Jahrgang

Der Fall Clemenceau.

Ministerpräsident Clemenceau hat in der amtlichen französischen Erklärung gegen die bekannte Ansprache des A. u. K. Ministers des Auswärtigen Graf Czernin auch behauptet, Kaiser Karl selbst habe in einem eigenhändigen Schreiben vom März 1917 (an wen?) die Ansprüche Frankreichs auf Elsass-Lothringen gutgeheißen und er habe ausdrücklich betont, daß er sich dieser Frage in voller Übereinstimmung mit dem Grafen Czernin befände. Diese einzige Tatsache ist schon, um Czernin Lügen zu strofen. Man kann sich die Wirkung dieser „Enthüllung“ auf die Franzosen vorstellen. Wer auf der Welt könnte jetzt noch an dem „moralischen“ Recht Frankreichs zweifeln! Klug wird noch eine Legende zur anderen gefügt, und das Heftblatt „Matin“, der des Vertrauens der französischen Regierung in hohem Maße sich erfreut, bezieht sich, den „Anfall“, wie er zum Verräter der Franzosen in Czernins Worten zum Ausdruck kam, damit zu quittieren, daß er dem Kaiser Karl nachsagt, er sei ein Mann, der sich sehr leicht bald von dieser, bald von der entgegengegesetzten Seite beeinflussen lasse. Durch die russische Revolution sei er so erschreckt worden, daß er schleunigst den Krieg beendigen wollte, wofür ihm die Herausgabe Elsass-Lothringens das geeignetste Mittel erschienen sei. (Als ob Elsass-Lothringen im Weltkrieg in Wahrheit überhaupt eine Frage von Wichtigkeit wäre!) Die Ungezogenheiten der Pariser erhalten nun einen kräftigen Dämpfer durch ein Telegramm des Kaisers Karl an Kaiser Wilhelm und eine amtliche Kundgebung der österreichisch-ungarischen Regierung, die von W.D.M. mitgeteilt werden und folgendermaßen lauten:

Wien, 10. April. Seine K. und K. Apostolische Majestät haben heute an den deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Der französische Ministerpräsident, in die Enge getrieben, sucht dem Vagabunden, in das er sich selbst verstrickt hat, zu entrinnen, indem er mehr und mehr Unwahrheiten ankündigt und sich nicht scheut, nunmehr auch die vollständig falsche und unwahre Behauptung aufzustellen, daß ich fragend welche gerechte Milderungs-

ansprüche Frankreichs auf Elsass-Lothringen anerkannt hätte. Ich weise diese Behauptung mit Entschiedenheit zurück. In einem Augenblick, in welchem die österreichisch-ungarischen Kanonen gemeinsam mit den deutschen an der Westfront donnern, bedarf es wohl kaum eines Beweises dafür, daß ich für meine Provinzen genauso kämpfe und auch ferner zu kämpfen bereit bin, als gelte es, meine eigenen Länder zu verteidigen. Obwohl ich es angeht dieses sprechenden Beweises einer völligen Gemeinschaft in den Zielen, für welche wir seit nunmehr fast 4 Jahren den Krieg fortführen, für überflüssig halte, auch nur ein Wort über die erlogenen Behauptungen Herrn Clemenceaus zu verlieren, liegt mir doch daran, dich bei dieser Gelegenheit erneut der vollständigen Solidarität zu versichern, die zwischen dir und mir, zwischen deinem und meinem Reich besteht. Keine Intrigue, kein Versuch, von wem immer sie ausgehen möge, werden unsere Waffenbrüderschaft gefährden. Gemeinsam werden wir den ehrenvollen Frieden erzwingen.

Wien, 10. April. Amtlich wird verkündet: Herr Clemenceau sucht sich durch fortgesetzte Verdrehungen der Tatsachen aus der peinlichen Lage herauszuwinden, in die er durch das Ableugnen der in der Rede des Grafen Czernin vom 2. April enthaltenen Feststellungen geraten ist. Wir halten es für überflüssig, die Unwahrheit jeder einzelnen seiner Behauptungen besonders nachzuweisen, denn wir würden uns damit nur in den Dienst seines offenkundigen Bestrebens stellen, durch eine Erdtrotzung der Freiburger Zusammenkunft die Aufmerksamkeit von jenen zwei Tatsachen abzulenken, auf welche es in der Rede des Grafen Czernin allein ankommt, daß nämlich Herr Clemenceau noch kurz vor Beginn der letzten Offensive im Westen eine Annäherung an Oesterreich-Ungarn gesucht und ihm sodann zu wissen gegeben hat, daß Frankreich zu einem Frieden ohne Annexion Elsass-Lothringens nicht zu haben sei. Nun sucht Herr Clemenceau in seinem Bestreben, die Aufmerksamkeit von diesen zwei Punkten dadurch abzulenken, daß er angebliche politische Äußerungen in die Diskussion wirft, welche

Kaiser Karl brieflich gemacht haben soll und welche wie er behauptet besagen, daß er den gerechten Wünschen Frankreichs auf eine Milderung Elsass-Lothringens zustimme, daß ferner sein Minister des Auswärtigen ebenso denke wie er. Die Uninnigkeit dieser Behauptung liegt auf der Hand. Sie steht in größtem Widerspruch mit allen öffentlichen Reden, welche der verantwortliche Minister des Auswärtigen stets gehalten hat und welche auch in Frankreich bekannt sind. Insbesondere beweist die nicht einmal von Clemenceau abzuleugnende Tatsache, daß A. u. K. Truppen für Elsass-Lothringen an der Westfront kämpften, klarer als alle Argumente die über jeden Zweifel erhabene bundestreue Gesinnung unseres Monarchen. Zum Ueberflus sei ausdrücklich festgestellt, daß die Angaben Herrn Clemenceaus über die brieflichen Äußerungen Kaiser Karls von Anfang bis zu Ende erlogen sind. Deutlich tritt aus all den Äußerungen Clemenceaus nur die von ihm offen eingestandene Tatsache hervor, daß der Krieg an der Westfront andauert, weil Frankreich Elsass-Lothringen erobern will. Einen besseren Beweis, daß die Mittelmächte zur Verteidigung ihres Vaterlandes kämpfen, hätte Herr Clemenceau der Welt nicht geben können.

Wien, 11. April. Graf Czernin ist aus Bukarest zurückgekehrt. Er wird morgen vom Kaiser Karl empfangen.

Berlin, 11. April. Staatssekretär v. Kühlmann hat seine Abreise nach Bukarest infolge der Reise Czernins nach Wien abermals verschoben. Die Stellung des Grafen Czernin gilt für erschüttert.

Paris, 11. April. (Havas.) Der Kammerausschuß für Auswärtige Angelegenheiten hat beschlossen, den Ministerpräsidenten Clemenceau über die Äußerungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Czernin am 17. April zu hören. Der Ausschuß für Armees- und Marineangelegenheiten soll zur Teilnahme an der Sitzung eingeladen werden, in der die Erklärung abgegeben wird.

Das Heideprinzzeßchen

Von E. Marlitt

In der Lehnhütte war ich so schnell heimisch geworden, wie in Hause meiner Großmutter. In meinem fünften Jahre begann Fräulein Streit mich zu unterrichten, da brachte Ilse ihre Arbeit herbei und hörte auch zu. Sie war, fünfzehn Jahre alt, in die Stadt, in den Dienst meiner Großmutter gekommen, und die hatte sie ein wenig im Lesen und Schreiben unterrichten lassen. — trotzdem fing die alte Ilse noch einmal mit mir an. „Nun, wenn ich abends, müde getollt und gelaufen, mich auf ihrem Schoß zusammenschmiege, kam auch Heinz heran, natürlich mit der kalten Pfeife. Fräulein Streit wurde dann lebendiger, ihre schmalen Wangen röteten sich, und die blonden Wädhchen flogen und flatterten um das Gesicht. Sie erzählte von dem Leben und Treiben in meinem elterlichen Hause und ich erfuhr, daß mein Vater ein berühmter Mann sei, und meine verstorbene Mutter war eine Gelehrte und Dichterin gewesen. Viele berühmte und vornehme Leute waren in dem Hause aus- und eingegangen, und wenn Fräulein Streit senkend erzählte: „Ich hatte ein weißes Kleid an und rosa Bänder in den Haaren, es war Leicabend bei der gnädigen Frau,“ da dümmerten auch allerlei unliebsame Erinnerungen in meiner Kinderseele auf. Ich hörte wieder das aufregende Hin- und Hergehen vor der Tür meiner Hinterstube — meine Abendmilk wurde mir eiskalt gereicht, und wenn ich aus dem ersten Schlaf aufwachte, da war ich mutterseelenallein in dem weiten, unheimlichen Zimmer.

So vergingen in der Heide einige Jahre, Fräulein Streit wurde aber von Tag zu Tag unruhiger, weinte oft und eines Tags packte sie ihren Koffer und reiste ab. Heinz fuhr ihr noch den Koffer bis ins nächste Dorf, und ich ging auch ein Stück Weges mit. Nach dem Abschied blieb ich stehen und sah der Fortziehenden nach, bis ihr wehendes Kleid drüben im Walde verschwand. Nun nahm ich den Hut vom Kopfe und warf ihn hoch in die blaue Luft, dann streifte ich das enge, bräunende

Jäckchen ab, ohne welches Fräulein Streit mich nie ins Freie entlassen hatte. . . . Ei, wie wonnig der laue Wind über Nacken und Arme hinstrich! Ich war frei. . . .

Das glitt mir alles durch die Seele, während ich auf dem Hügel stand und unverwandten Auges die drei fortziehenden Gestalten verfolgte. Es dümmerte bereits, ich konnte sie kaum noch von dem dunklen Buschwerk unterscheiden; auch waren sie schon so weit entfernt, daß ich ihr Weiterstreiten nicht mehr bemerkte; aber ich wußte ja, daß sie sich spulierten, die misachtete Heide möglichst schnell im Rücken zu haben. . . . Was hätte der junge Herr wohl gesagt der Tatsache gegenüber, daß die alte Frau auf dem Dierhof einst die Stadt verlassen hatte und in die Heide gegangen war, um nie wieder zurückzukehren! Fräulein Streit meinte freilich immer, meine Großmutter sei tiefsinzig, und stärkte sich vor ihr; für mich aber war das wunderliche Wesen der alten Frau unzertrennlich von ihrer ganzen Erscheinung gewesen. Wie kam es doch, daß ich jetzt nachdenklich wurde über Dinge, die mir bisher als selbstverständlich gegolten hatten? Das maßlose Erstanen der Fremden über die „seltsame alte Frau, die kein Geld im Hause litt“, hatte mich aufmerksam gemacht. . . . Und war es nicht auch seltsam, daß meine Großmutter im Laufe der Jahre völlig verstummte? Daß sie jeder Begegnung mit ihren Hausgenossen auswich und mir einen juchend streifenden Blick zuwarf, wenn ich ihren Weg kreuzte? Daß sie nie auch nur einen Bissen aus fremder Hand aß? . . . Die Eier, von denen sie hauptsächlich lebte, nahm sie eigenhändig aus den Nestern; sie moß die Kuh selbst, damit keine andere Hand das Milchgefäß berühre, kein fremder Atem über den Trank hinstreiche, den sie genoß, und Fleisch und Brot rührte sie nie an. . . . Nur im ersten Jahr hatte sie mich hier und da geliebt — später schien sie ganz vergessen zu haben, wer ich sei.

Mein Vater schickte keine neue Erzieherin, für meine Großmutter ersetzte ich nicht, und der weit abwärts wohnende Dorfschullehrer war kein Hegenmeister. Das ist zu schlimm für mich, meinte Ilse — sie schickte mich nicht in die Schule und setzte sich abends selbst auf den Lederkubel, es wurde ihr sanfter warm. Sie

las mir meist einzelne Kapitel aus der Bibel vor, aber stets mit gedämpfter Stimme, und es entging mir nicht, daß sie sich öfter unterbrach und ängstlich gepannt nach dem Zimmer meiner Großmutter hinhorchte. Ich wurde auch konfirmiert, denn ich hatte bei Ilse viel auswendig gelernt und ich legte mein Glaubensbekenntnis ab, ohne daß meine Großmutter eine Ahnung davon hatte.

So war ich aufgewachsen, wild und lustig, wie die Weiden drüben am Fluß, und wie ich so dastand unter der Föhre, barhäutig, im kurzen groben Rock, und der Abendwind blies in mein flatterndes Haar, da lachte ich, lachte laut auf über den jungen Herrn, der so sorgsam den weichen Kainweg für seine feinen Sohlen ausfuchte und schäumendes Leder über die weißen Hände zog — um das war meine Klage.

Der Raum, der im niederjächsigchen Hause zwischen der Tenne und den Wohnräumen hinzieht, heißt der Fleet. Als ich mit Ilse nach der Heimkehr von meiner Abendwanderung in das Haus trat, brannte schon die Lampe und man hatte ohne mich gegessen. Ilse schob, diesmal ohne Strafpredigt, die kalt gewordenen Kartoffeln von meinem Teller und legte mir dafür ein paar weichgelochte Eier hin. Draußen im Baumhof hörte ich Heinz hantieren, und Ilse lief auch emsig auf und ab. Plötzlich fuhr mir die Frage heraus: „Ilse, wie heißt das Haus, wo mein Vater jetzt wohnt?“

Sie wollte gerade an mir vorüber in den Baumhof gehen.

„Bist Du ihn schreiben?“ fragte sie überrascht stehen bleibend.

Ich lachte laut auf. „Ich? Einen Brief schreiben? Ach, Ilse, wie das lächerlich klingt! . . . Nein, nein, ich will nur wissen, wie die Leute heißen, bei denen mein Vater wohnt!“

„Muß es auf der Stelle sein?“

Ich wagte nicht „ja“ zu sagen; aber vielleicht las Ilse die brennende Ungeduld auf meinem Gesicht. Sie ging schweigend in die Wohnstube und schob mir gleich darauf ein Kästchen hin.

Sonntagsgedanken.

Jugend der eisernen Zeit!

Jungvolk! Ergründe deine Seele und sammle deine heilige Kraft! die Stunde will's!

Das Vaterland braucht eine gesunde Jugend, die arbeiten kann, eine gehorsame Jugend, die dem Ganzen freudig sich fügt, eine wahre Jugend, die deutsche Geduld liebt, eine treue Jugend, die Pflicht und Gewissen über alles stellt.

Erziehung und Sitte, Gewohnheit als Brille, sind bessere Hüter als strenge Gebieter! Alter Spruch

Wochenrundschau.

Während alle Welt ihre Augen auf Amiens richtete, sind sie fast plötzlich auf zwei andere Stellen abgelenkt worden. Die erste Ueberraschung bereitete Hindenburg der erstaunten Entente südlich der Duse. Trotz der starken Höhenstellungen und trotz der verjumpten Flussufer stieß die neugebildete Armee Höhn in die französische Front so kräftig hinein, daß die Pierrewaude, Soulembray und zuletzt auch das festungsartige Coucy le Chateau samt den Bergen (bis zu 175 Meter Höhe) und Waldstücken verloren. Der neue Generalissimus Foch warf seine Reserven so schnell als möglich an die kritische Stelle. Waren doch Soissons und Compiègne — und am Ende gar Paris selbst — in Gefahr.

Kaum aber waren sie beigesprungen, um den neuen Feuerherd zu löschen, da ging es am 9. April an einer neuen Stelle los: an der Ys, also westlich von Lille, und damit die Ueberraschung vollkommen werde, dort gleich an zwei Punkten: zuerst südlich von Armentières und 24 Stunden nachher nördlich auf belgischem Boden und zwar sofort mit solcher Wucht, daß die englisch-portugiesische Linie auf einer Breite von 20 Kilometern ein Loch von 3 Kilometern Tiefe erhielt. Weit über 10000 Gefangene und über 100 Geschütze blieben in der Hand des deutschen Siegers! — Armer Foch! Kam muß er an eine andere Stelle eilen, um zu löschen. Denn nicht nur Armentières ist flankiert, sondern schließlich auch Ypern.

Auch dieser zweiten Ueberraschung mußte Lloyd George nichts, als er vor ein paar Tagen seine jüngste Parlamentsrede hielt. In der derselben war Anforderung neuer Mannschaften Begründung: Der unglückliche Verlauf der Schlacht Nordy-La Fere. Englands allmächtiger Diktator, mit dem viele seiner Landsleute, besonders die unabhängige Arbeiterpartei, unzufrieden sind, gibt zu, daß England die Schlacht verloren habe. Das ist schon viel. Allerdings schämelt er allerlei Entschuldigungsgründe: der Döbel, der Zusammenbruch Russlands, Amerika sei noch nicht mit den Vorbereitungen fertig und dergleichen mehr. Aber er glaube, daß England doch noch gewinnen werde. Es müßte aber zu den „äußersten Opfern“ bereit sein.

Wenige Tage vorher hat sein Freund Wilson in Baltimore wieder einmal eine Rede geschwungen. Er hiesse so ziemlich alles auf den Kopf, und behauptete freischwebend, Deutschland erstrebe ein „Weltreich der Gewalt, der Gewinnsucht und der kommerziellen Oberherrschafft“. Beweis dafür: die Norderoberung Russlands. In Westen ginge es, meinte er, um kein Haar besser, wenn Deutschland siegen würde. Und so rief er die ganze Menschheit zum heiligen Kreuzzug gegen Deutschland auf. „Gewalt bis zum äußersten. Gewalt ohne Maß und Grenzen!“ — Schöne Worte im Munde eines gefallenen „Friedensapostels“!

Während so Wilson nach Osten losschlägt — allerdings zunächst mit Worten — geht etwas Merkwürdiges in seinem Rücken vor. Japanische Marine- und Landtruppen landeten in Vladivostok, angeblich um Ordnung zu schaffen. Die Russen und ihre Bolschewiki sind aber keine Freunde von Ordnung, jedenfalls brauchen sie nach ihrer Meinung den Japaner nicht dazu. Und so ließ der „Kommissar für russwärtige Angelegenheiten“ in Moskau die Ententevertreter zu sich kommen und protestierte gegen das bundeswidrige Vorgehen des Japaners. Die Herren waren in ordentlichem Verlegenheit und meinten, der Landung komme keine „rein örtliche Bedeutung“ zu. Die russische Regierung sieht aber doch ernster an. Und so wurde über Sibirien, der Belagerungszustand ausgesprochen und die Sowjets zum Widerstand gegen den japanischen Eindringling aufgefordert. Also wieder einmal ein kleiner russisch-japanischer Krieg. Den Japaner selbst kümmert das herzlich wenig. Vladivostok ist für ihn ein Sprungbrett nach der halbersehnten Mandschurie. Und er wird nun dort bleiben, bis auf weiteres, nach bewährtem englischen Vorbild, wie man es in Ägypten, auf Gibraltar, auf Malta und noch an vielen andern Stützpunkten und Kolonialstationen sehen kann.

Während der Japaner als „Ordner“ auf dem heiligen russischen Boden erscheint, ja sind wir Deutsche neuerdings nach Finnland und nach der Ukraine gekommen. Nur mit dem Unterschied, daß man uns dringend dorthin rief. In Finnland landete unsere Hilfsexpedition nach beschwerlicher Seefahrt in Hangö und ist inzwischen bis zu dem Eisenbahnknotenpunkt Karis vorgedrungen. Die „Rote Garde“ hat darauf so gut wie ganz verspielt.

Interes gilt auch von Charlon, der drittgrößten Stadt der Ukraine, die nun auch von unseren Hilfstruppen genommen ist. Mit dieser wichtigen Handels- und Verkehrsstadt ist nun auch der Osten der Ukraine uns wirtschaftlich geöffnet. Also ein neuer Fehlschlag für die glückliche Ausnahmegesellschaft.

Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 12. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Armentières ist gefallen. Durch die Truppen der Generale von Eberhardt und von Stetten von Norden und Süden umfaßt, ihrer Rückzugsstraßen beraubt, streckte die englische Besatzung — 50 Offiziere und mehr als 3000 Mann — nach tapferer Wehr die Waffen. Mit ihnen fielen 46 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, große Munitionsmengen, ein Verkleidungslager und reiche andere Beute in unsere Hand.

Nordwestlich von Armentières gewonnen wir Raum. Westlich von Armentières warfen die Truppen der Generale von Stetten und von Carlowitz nach Abwehr starker, mit zusammengegriffenen Kräften gegen Steenwerck geführter Gegenangriffe und nach erbittertem Kampf um die vierte englische Stellung den Feind in der Richtung auf Bailloul und Merville zurück. Merville wurde genommen.

Auf dem Südrück der Ys erklärten sich die Truppen des Generals von Bernhardt den Uebergang über die Lawe und stiegen bis an die Höhe von Merville vor.

Die gesamte Beute aus der Schlacht bei Armentières beträgt nach den bisherigen Feststellungen 20 000 Gefangene, darunter ein englischer und ein portugiesischer General, und mehr als 200 Geschütze.

Die Ueberwindung des verjumpten Trichterfeldes in und vor unserer Ausgangsstellung am 9. April stellte die höchsten Anforderungen an die Truppen aller Waffen der vorderen Linie. In ihrem Gelingen haben Pioniere, Armierungssoldaten und die hinteren Divisionen hervorragenden Anteil.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme entwickelten sich heftige Artilleriekämpfe. Französische Regimenter, die auf dem Westufer der Ys westlich von Moreuil anrückten, brachen unter schwersten Verlusten zusammen und ließen 300 Gefangene in unserer Hand, die später durch französisches Artilleriefeuer vernichtet wurden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Auch auf feindlicher Seite hat man endlich den Mut gefaßt, den Ernst der Lage öffentlich einzugehen. Lloyd George und Asquith haben im englischen Unterhaus aus ihren jähren Sorgen kein Hehl gemacht und jetzt stimmt der Chorus der Londoner Presse mit ein. Man würde wohl nicht das Nichtigste treffen, zu glauben, daß die zur Schau getragene Beharrung allerwärts ein politischer Kniff sei, um die den Briten arg in die Quere kommende Mannschafsvorlage durchzubrühen. Bei Lloyd George mag dies ausschlaggebend sein, da dieser verwegene Spieler ja nun einmal doch alles auf eine Karte gesetzt hat, mit der er siegen oder stürzen wird. Die große Mehrheit der politischen Welt in England ist sich aber jetzt völlig bewußt, daß die Offensive Hindenburg mit ihren alle Erwartungen weit übertreffenden Erfolgen die britische Weltmacht bis in die letzten Grundlagen erzittern macht. Die Ereignisse sind so wichtig, daß die Schwindelpromaganda eines Northcliffe, deren unfehlbare Wirksamkeit Lloyd George gebaut hatte, in England selbst nur noch Elend hervorruft und daß man sich ihrer schämt. Tatsächlich sind die amtlichen englischen Berichte seit etwa acht Tagen wieder in einem wesentlich anderen Ton gehalten und nur die Franzosen fahren fort, ihre papierernen Siege zu erschreien. Die französische Havas-Nachrichtagentur betont, wenn es den Engländern nicht gelinge, die Deutschen zu hindern, bald da bald dort Boden zu gewinnen, dann werde die Lage kritisch werden. Daß das gleiche für die Franzosen gilt und für die berühmte „Mandvriener-Armee“ des Generalissimus Foch, das vergißt Havas beizusetzen. Die ganze Zwecksetzung dieser großen Reservarmee ist ja durch Hindenburgs überlegene Strategie über den Haufen geworfen, und statt irgendwo einen entscheidenden Schlag zu führen, muß Foch seine Streikkräfte nutzlos verzeihen, um mit Mühe und Not und unter schwersten Opfern die völlige Durchbrechung der alliierten Front und ihre Aufrollung zu verhindern — oder wenigstens möglichst lange hinauszuschieben, denn das Schlachtziel Hindenburgs aufzuhalten, wird ihm nicht gelingen.

Es wird nicht gelingen, denn die Lage der Engländer ist jetzt wirklich „kritisch“ geworden durch den großen Sieg, den am 11. April die Generale von Eberhardt, von Stetten von Carlowitz und von Bernhardt in Artois errungen haben. Da „das besetzte Armentières, dicht an der belgischen Grenze, war eine ständige Bedrohung unserer Hauptstellung in Lille. Dabei war es von der Front, ebenso wie Arras, des Geländes wegen kaum zu lassen, man konnte ihm

nur durch Plankenangriffe beikommen, die aber auch nur denkbar waren, wenn das Sumpfgelände zu beiden Seiten überwunden war. Das ist am 9. und 10. April durch die Armeen von Quast und Sigt von Armin (die fünfte und sechste, von denen wir in der großen Offensive gehört haben) erreicht worden. Und ohne Verzug wurde der Angriff von Armentières durch die Generale von Eberhardt und von Stetten gleichzeitig von Norden und Süden vorgetragen und nach tapferer Gegenwehr mußte der Rest der englischen Besatzung, 50 Offiziere und 3000 Mann, die Waffen strecken. Große Beute, darunter 46 Geschütze, fiel unseren Truppen in die Hand. Sogleich wurde aber auch die Verfolgung des Feindes fortgesetzt. Die Engländer wurden teils in nordwestlicher Richtung gegen Toperinghe und Bailloul (12 Kilometer nordwestlich von Armentières) zurückgedrängt, teils gegen Westen zurückgeschlagen. Gegen die vordringenden Generale von Stetten und von Carlowitz warfen die Engländer neue Divisionen, die von der Nordfront eiligst entnommen waren. In scharfem Kampfe wurden sie geschlagen und die vierte englische Stellung gebrochen. Steenwerck, 5 Kilometer nördlich der Ys, ist genommen. Auf dem linken deutschen Angriffsfügel stieß General von Bernhardt gegen Nordwesten vor, überwand kämpfend die Lawe und drängte die Engländer auf Merville auf dem nördlichen Ufer der Ys zurück, während gleichzeitig Truppen des Generals von Carlowitz auf dem linken (nördlichen) Ufer der Ys von Osten her auf Merville zogen. Von zwei Seiten gefaßt, mußte der Feind das Städtchen räumen, das von unseren Truppen gegen Abend genommen wurde. Merville liegt etwa 23 Kilometer fast westlich von Armentières und 12—13 Kilometer nördlich von Stehune.

Das Ergebnis der Schlacht von Armentières ist bis jetzt nach drei Tagen, neben einem Geländegewinn von etwa 320 Geviertkilometern eine Beute von über 20000 Gefangenen, mehr als 200 Geschütze und reichlichen Kriegsmaterial, von einem großen Lager von Lebensmitteln usw. Strategisch bedeutet der Fall von Armentières die Abkürzung von Ypern, das einer der festesten und wichtigsten Stützpunkte der englischen Front ist oder war. Durch das Ueberdrehungsgebiet, das Ypern vorlagert ist, war es bisher unmöglich, die in ein stark besetztes Lager umgewandelte Stadt anzugreifen. Jetzt kann sie von Südwesten gefaßt werden; ihr Schicksal und damit das der englischen Nordfront ist besiegelt. Die englische Front ist in Gefahr, in zwei Teile getrennt zu werden durch die gewaltige Offensive bei Armentières, die offensichtlich die Meeresküste zum Ziel hat. Der Tagesbericht hebt hervor, wie sehr neben der kämpfenden Truppe die Pioniere, die Armierungstruppen und die Reserverdivisionen zu dem glänzenden Erfolg beigetragen haben, die in sicherer Tätigkeit das zerrissene, morastige, von wassergefüllten Granatrichtern überfüllte Gelände in seiner ganzen großen Ausdehnung in erstaunlich kurzer Zeit und mit Ausbietung der äußersten Kraft für die nachrückende Artillerie benutzbar zu machen wetteiferten. Ehre und Dank sei auch diesen wackeren Truppen. — Vor Amiens sind weitere französische Angriffe unter schwersten Verlusten zusammengebrochen. Und Foch? Kommt er den Engländern an der Ys zu Hilfe, so kann er sicher sein, daß bei Amiens und dazu noch sonstwo ein deutscher Angriff kommt, eigene Reserven haben die Engländer nicht mehr viel und auf das Kanonensutter der Portugiesen, die am 9. April regimentenweise ausgerissen sind, ist kein Verlaß. Da ist guter Rat teuer.

Von Bailloul bis Dünkirchen beträgt die Entfernung 40 Kilometer.

General v. Liebert schreibt in der „Tägl. Rundschau“: Die Ereignisse drängen jetzt zum Abschluß des großen Dramas. Auch Paris wird dabei seine Rolle spielen und uns ein besonders interessantes Schauspiel bieten, dessen genaue Befolgung der Beachtung wert erscheint.

Die Verteidigung des Gebietes von Paris durch ein weittragendes Geschütz wurde fortgesetzt. Im Laufe des Donnerstags traf ein Geschütz ein Fintelhaus. Die Zahl der Opfer beträgt 4 Tote und 21 Verwundete.

Ein ganzes Offizierkorps als Trägertrupp. Mit fast übermenschlicher Hingabe und Energie arbeitet jedermann auf dem neuen Kampffeld bei Armentières an der Ueberwindung der ungeheuerlichen Schwierigkeiten in dem verjumpten, weglosen Gelände. Alles wetteifert, um den Munitionsnachschub für die Artillerie und die Verpflegung der Kampftruppen sicherzustellen. Das Offizierkorps eines erprobten Regiments, mit dem Regimentskommandeur an der Spitze, trat beim Wegbau als Träger mit an und schleppte viele Tausende Waggons heran.

Die englische Mannschafsvorlage, die das Militärdienstalter auf 50 Jahre und darüber erhöhen und die allgemeine Dienstpflicht auf Irland ausdehnen will, stößt auf Schwierigkeiten im Lande, auch Asquith erklärte die Altersgrenze für zu hoch. Auf jeden Fall kommt das Gesetz zu spät, um mehr zu bewirken als die Lähmung des britischen Wirtschaftslebens. Interessant ist es aber, daß die Gesetzesvorlage in der gleichen Zeit erscheint, wo das deutsche Meer seinen 1869er Landsturm in die Heimat und in den Zivildienst entläßt.

Nach Schweizer Blättern haben die Franzosen vor Amiens 30 Divisionen eingesetzt. Dem General Foch ist nun auch die 4. englische Armee unterstellt worden. Die Franzosen werden weitere Teile der Front über-

Heldendanktag!

Jeder Deutsche muß an diesem Tage den Söhnen und Brüdern draußen im Felde den heißen Dank für die unvergleichlichen Heldentaten, für den siegreichen Schutz der Heimat abstatten. Die Kriegsanzahlung gibt dazu die beste Gelegenheit. Darum muß jeder zeichnen, auch wenn er schon gezeichnet hat. Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

nehmen, wodurch Todt gewungen ist, sich in der Verteidigung zu halten und die vorzügliche große Gegenoffensive zu „verschleppen“.



Der Krieg zur See.

Berlin, 11. April. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Georg, hat in der Frischen See und vor dem Ausgang des Kermelkanals 8 Dampfer und 2 Segler mit zusammen 28000 BRT. vernichtet.

Neue Großkampfschiffe. Seit einiger Zeit sind zwei neue Großkampfschiffe der Flottenfront zugeführt worden, deren Stapellauf bereits in das Kriegsjahr 1915 zurückfällt. Es sind dies die beiden Großkampfschiffe „Baden“ und „Barnen“, die bei der angeblichen Seesperre der Engländer planmäßig ihre Probefahrten gemacht haben. Sie haben sich nach einer Meldung des „D. Z.“ bereits bei verschiedenen Seenunternehmungen des ersten Vorberens geholt, so bei der Beschließung von Osel und Dago. Mit diesen beiden Schiffen sind in der Flottenliste wieder die Namen der beiden Bundesstaaten erschienen; denn Schiffe mit den Namen „Baden“ und „Barnen“, besaß die Flotte bereits in früheren Jahren.

Haag, 12. April. (Corr. Bur.) In der ersten Kammer wurde an den Minister des Innern die Frage gerichtet, ob Holland nicht zwei Schiffe anschieben werde, um Getreide aus Amerika zu holen. Der Minister antwortete darauf, daß die alliierten Regierungen bisher für die in Frage stehenden Schiffe keinerlei Sicherheit gegeben hätten.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

Paris, 12. April. Französische Heeresbericht vom 11. April abends: An gewissen Stellen der Front im Norden von Montbiller und in der Gegend von Laiffing heftiger Artilleriekampf. Letzte Nacht und heute morgen haben wir zwei ziemlich lebhaft feindliche Angriffe im Abschnitt von Nonon abgewiesen. Zeitweise gegenseitige Beschießung auf den Ufern des Meuse und im Pelerwald.

Der englische Bericht.

London, 11. April. Englischer Heeresbericht vom 11. April morgens: Die Schlacht dauert an der ganzen Front von La Bassée bis zum Kanal Operm-Commines an. Erstliche Geschehnisse fanden in der Nähe des Lame und Lys-Kanals, also von Estrem bis Armentieres statt. Unsere Truppen sind vor Armentieres, das von Gas erfüllt ist, zurückgezogen worden.

Nördlich von Armentieres unbedeutende Änderung der Lage. Heftige Geschehnisse dauerten in vergangener Nacht noch in späteren Stunden in der Nähe von Ploghester-Messines und Walschaete an.

Der Feind verstärkte seine Angriffe den ganzen Tag auf der nördlichen Schlachtfeldfront. Die schweren unaufhörlichen Angriffe wurden von frischen deutschen Divisionen in der Gegend der Lame zwischen Lofre und Lestern ausgeführt. In diesen Kämpfen hat die 51. Division den unaufhörlichen Angriffen mit großen Verlusten für den Feind Jegerich stand gehalten und durch heftige und erfolgreiche Gegenangriffe Stellungen zurückerobert. In die der Feind eingedrungen war. Schwere Kämpfe in Estrem und zwischen diesem Ort und Steenmerck. In diesem Abschnitt griff der Feind ebenfalls in großer Stärke an und hatte den Erfolg, unsere Linien bis dicht nördlich von diesem Ort zurückzudrängen. Nördlich von Armentieres entwickelte sich heute morgen ein entschlossener Angriff gegen unsere Stellungen in der Nähe des Ploghester Waldes, und der Feind machte einige Fortschritte. Weiter nördlich wurde der heute morgen vom Feinde gegen unsere Linien in der Nähe von Walschaete und Holledeke angelegte heftige Angriff von der 9. Division mit großen Verlusten für den Feind vollkommen abgewiesen. Die Schlacht dauert an der ganzen Front zwischen dem La Bassée-Kanal und dem Kanal Operm-Commines an.

Berlin, 12. April. Die Franzosen haben Venä mit äußerster Hast beschossen. Demnach hätte Hochseerdivisionen schon über Kras hinaus in Hilfe schicken müssen. (D. Schr.)

Neues vom Tage.

Die preussische Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 12. April. Der Verfassungsausschuss des Abgeordnetenhauses hat die Wahlrechtsvorlage in zweiter Lesung erledigt. Bei der Abstimmung über das gleiche Wahlrecht stimmten gegen das gleiche Wahlrecht 12 Konervative, 4 Freikonervative und 3 Nationalliberale, und für das gleiche Wahlrecht die übrigen drei Nationalliberalen und geschlossenen das Zentrum, die Fortschrittler, der Pole und der Sozialdemokrat, im ganzen 19 gegen 16.

Berlin, 12. April. Dem „Lokalanzeiger“ wird aus dem Haag berichtet, daß dem Utrechter Blatt „Zentrum“ zufolge, die deutsche Regierung beschlossen habe, für die deutschen Internierten in Holland Getreide zu senden.

Berlin, 12. April. Aus Rotterdam wird berichtet, daß am Donnerstag mittag dort neue Dampferkrawalle stattfanden. Viele Brotwagen und mehrere Lebensmittelwagen wurden geplündert.

Das bayerische Postwesen.

München, 11. April. Das bayerische Postwesen hat im letzten Rechnungsjahr statt des veranschlagten Reinertrags von 10 Millionen einen Fehlbetrag von über 7 Millionen ergeben, was durch die Erhöhungen der Beförderungen und Löhne, die Materialvermehrung und Rückstellungen verursacht wurde. Ein neuer Gesetzentwurf beabsichtigt den Ausgleichsfonds für die Eisenbahn- und die Postverwaltung an Stelle der Staatsschuldenverwaltung dem Verkehrsministerium zu unterstellen, wodurch eine mehrjährige Meinungsverschiedenheit zwischen dem Finanz- und dem Verkehrsministerium aus der Welt geschafft wird.

Ev. Gottesdienst. „Misericordi Domini 14. April“
Vormittag 1/10 Uhr Predigt, Stadtpfarr Kempis, nachmittags 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern, Stadtpfarr Köhler, mittags 2 Uhr Predigt in Eyrolenhof Stadtpfarr Kempis, abends 7/8 Uhr Gedächtnisfeier für die in den letzten Monaten Gefallenen Mitglieder unserer Gemeinde.

Ev. Jünglingsverein, morgen nachm. 5 Uhr Spiel und Vereinsstunde.

Kathol. Gottesdienst. Sonntag, den 14. April.
9 1/2 Uhr: Amt und Predigt. 1/2 Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Kriegsbettstunde Freitag abend 6 1/2 Uhr. Beicht Samstag von 4 Uhr an. Kommunion Sonntag 6 1/2 Uhr an den Werktagen bei der hl. Messe.

Ein Württemb. Sturmtrupp bei der Arbeit.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Ein Württembergischer Sturmtrupp, geführt von Leutnant Hauser (aus Friedrichshafen), hat den Auftrag, in die gegenüberliegende französische Bergwahlstellung einzubringen und Gefangene zu machen. Es sind immer feilsche, junge Burtschen, denen der Mut aus den Augen sprüht.

Um 6 Uhr morgens beginnt der Schlangenschiff eines von Leutnant Lapp geführten Flammenwerfers. Wechselt sichtbar ein doppelter Feuerstrahl, schrägs nach unten, den gepflanzten Einbruchstelle, in den feindlichen Graben hinüber, und alsbald wendet sich die Meute der französischen Gräben gegen den erwarteten Angreifer. Gleichzeitig setzen unsere Kanonen und Minenwerfer ein, betrommeln und zerstören die feindliche Stellung weithin nach rechts und links, mit Mienen und Granat aller Kaliber.

Aber auch ganz im Süden werden die Franzosen plötzlich angegriffen. Hier hat sich Leutnant Schinger (ein Berliner Kaufmann) mit einer Anzahl rheinischer und westfälischer Landweilente bis auf fünf Meter an den Feind herangearbeitet und lenkt, einen starken Angriff vorübergehend. Die feindlichen Geschütze und Maschinengewehre mit gutem Erfolg auf sich und seine tapferer Schar. So weiß der Franzose wirklich nicht mehr, woran er ist, welche Stelle er am meisten gegen einen Anstich haben soll.

Da brechen um 7.15 Uhr, von einem Sperrfeuerzettel unserer Artillerie umgeben, die Württemberger vor. Aber schon hat die feindliche Stellung den Einbruch erkannt, und in unheimlicher Schnelle und Genauigkeit erlegt ihr Sperrfeuer sofort unsere Ausgangsstelle. Zwei Grenadiere, Kapitän Meißner aus Carhagen und Hättler (Landwirt aus Fischerloh) werden tödlich getroffen. Die anderen können mitten durch das Mienenfeuer hindurch in die französische Stellung, jeder Trupp an die ihm zugewiesene Aufgabe. Unteroffizier Groß (ein Landwirt aus Weipertshofen) u. der Gefreite Bahmann (ein Lehramtskandidat aus Dillingen) haben mit ihren Leuten sofort bis in die dritte Linie durch, während Unteroffizier Radl (ein Glaser aus Wolfshagen bei Nürtingen) mit seinem Trupp zwischen der zweiten und dritten Linie auftrumpft.

Unser Artillerie- und Minenfeuer hat in der französischen Stellung unheimlich gehäut. Die Gräben sind zerwühlt, die Unterstände teilweise zertrümmert, einer steht in Flammen. Von der Besatzung hat sich noch niemand herausgewagt, denn in dem Augenblick, als unser Feuer vorgelegt wurde, waren die Württemberger auch schon da, mit der Maschinengewehr noch im eigenen Granatfeuer, wie die Gefangenen nachher kühn erzählten. Gleich beim ersten Unterstand in der dritten Linie kamen auf Leutnant Hausers Ruf zwölf Franzosen nach einander heraus. Und ähnlich war es an anderen Stellen. Wo die Aufforderung nicht sofort befolgt wurde, stiegen Reduktionen hinunter, die durch ihre Tränen und Husten erregende Wirkung die Plätze aus dem Bau holten. Versing auch dieses Meitel nicht, so mußten Handgranaten und Gasrohre ihr Zerstörungswerk verrichten.

Der Gefreite Hoffmann (ein Fabrikarbeiter aus Heilbronn), hatte mit seinem acht Mann pflichtgemäß den ersten französischen Graben durchsucht, aber dort weder Leute noch Unterstände gefunden und war dann ebenfalls bis in die dritte Linie vorgeeilt. Hier stieß er auf einen Unterstand, zu dem ein sehr enger Gang etwa 30 Stufen hinabführte. Es ist völlig still, und auch auf lauten Ruf hin rührt sich nichts. Aber vier Gewehre stehen draußen, der Unterstand muß also bewohnt sein.

Werktage der „Lichten“

- 1918 18. April** Letzter Tag der Zeichnungsfrist. Bis mittags 1 Uhr werden Zeichnungen entgegengenommen. Wer bis dahin, obwohl er dazu in der Lage ist, nicht gezeichnet hat, handelt pflichtvergessen gegen das Vaterland und schädigt sich selbst, indem er sich die wertvollen Vorteile entgehen läßt, die die 8. Kriegsanleihe durch hohen Zinsgenuss, hohe Rückzahlungs- und Auslosungsgewinne bietet.
- 27. April** Einziger Pflichtzahltag für die Postzeichner, erster Pflichtzahltag für alle anderen Zeichner. Die bei einer Postanstalt angemeldeten Zeichnungen können in der Zeit vom 28. März bis 27. April voll bezahlt werden, es werden dann Stückzinsen für 63 Tage vergütet. Die Postzeichnungen müssen spätestens am 27. April bezahlt werden. Auf alle übrigen Zeichnungen müssen bis spätestens 27. April 30 Prozent des zugeleiteten Betrages eingezahlt werden, sofern die Summe der am 27. April fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M ergibt.
- 24. Mai** Zweiter Pflichtzahltag. Spätestens bis zu diesem Tage sind weitere 20 Prozent des zugeleiteten Betrages zu bezahlen, sofern die gezeichnete Summe 200 M oder darüber beträgt. Wer 200 M und ebenso wer 300 M gezeichnet hat, muß am 24. Mai, da insgesamt 50 Prozent des gezeichneten Betrages fällig sind, 100 M bezahlen. Dagegen hat, wer 100 M gezeichnet hat, am 24. Mai noch nichts zu zahlen.
- 21. Juni** Dritter Zahltag. Von dem zugeleiteten Betrag sind weitere 25 Prozent zu bezahlen. Auch jetzt hat, wer 100 M zeichnet, noch nichts zu zahlen, da der am 21. Juni fällige Teilbetrag, insgesamt 25 Prozent, noch nicht 100 M ergibt. Wer 200 M gezeichnet hat, ist am 21. Juni zur Bezahlung der zweiten Hälfte des Betrages noch verpflichtet, da an diesem Tage insgesamt erst 25 Prozent des Zeichnungsbetrages fällig sind. Wer dagegen 300 M gezeichnet hat, bezahlt am 21. Juni weitere 100 M.
- 1. Juli** Beginn des Zinsentlaufes der 8. Kriegsanleihe. Bei Zahlungen vor oder nach dem 30. Juni werden Stückzinsen wie herkömmlich verrechnet.
- 18. Juli** Vierter und letzter Pflichtzahltag, bis zu dem die restlichen 25 Prozent zu bezahlen sind. Erst an diesem Tage ist, wer 100 M gezeichnet hat, zur Bezahlung verpflichtet. Diejenigen, die 200 M oder 300 M gezeichnet haben, bezahlen am 18. Juli die letzten 100 M.

- 1919 2. Januar** Zum ersten Male werden die Zinsfische der 8. Kriegsanleihe fällig. Die Halbjahreszinsen der Schuldverschreibungen betragen für 1000 M Nennwert 27 M, die der Schatzanweisungen für 1000 M Nennwert 22,50 M.
- 15. April** Ablauf der Sperrfrist für Schuldbuchzeichnungen.
- 1924 1. Oktober** Bis zu diesem Tage müssen unter allen Umständen auf die Schuldverschreibungen der 8. Kriegsanleihe 5 v. H. Zinsen gewährt werden. Bei etwaiger Ermäßigung des Zinsfußes nach dem 1. Oktober 1924 muß das Reich den Inhabern der 5prozentigen Schuldverschreibungen die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten.
- 1927 1. Juli** Frühestens auf diesen Tag kann das Reich die in der Zeit vom Januar 1919 bis Juli 1927 nicht ausgelosten 4 1/2 prozentigen Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe zur Rückzahlung zum Nennwert kündigen. Die Inhaber der ausgelosten Schatzanweisungen können statt der Barzahlung neue Schatzanweisungen fordern, die vom Juli 1927 ab 4prozentig und bei der späteren Auslosung mit 115 M für je 100 M Nennwert rückzahlbar sind.
- 1937 1. Juli** Frühestens auf diesen Tag kann das Reich die in der Zeit vom Juli 1927 bis Juli 1937 nicht ausgelosten 4 prozentigen Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert kündigen. Die Inhaber der ausgelosten Schatzanweisungen können statt der Barzahlung neue Schatzanweisungen fordern, die vom 1. Juli 1937 ab 3 1/2 prozentig und bei der späteren Auslosung mit 120 M für je 100 M Nennwert rückzahlbar sind.
- 1967 1. Juli** An diesem Tage werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem ausdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen möglichen Betrage (110 v. H., 115 v. H. oder 120 v. H.) zurückgezahlt.

Es gibt nichts Sichereres als deutsche Kriegsanleihe!

Eine Rebellin wird hinabgeworfen, alles wartet gespannt auf den Erfolg. Und richtig, als die verrückte große Sch... da kommen sie herauf, die Hände hoch, was machen vor den Gefangenen, zehn Mann, fünfzehn Mann, zwanzig Mann — es will gar kein Ende nehmen! Für einen Wank haben sie: So wissen, wo's in die deutsche Stellung geht!

In wenig mehr als einer Viertelstunde hat alles sich abgeklärt. Der aus Landwehrleuten bestehende Unterhandstrupp, der kurz nach dem Württemberg die eigenen Unterhände verließ, war beim Vorstößen auch in das feindliche Sperrfeuer geraten und hatte dabei in dem Unteroffizier Sellery (aus Annaberg in Sachsen) einen ausgezeichneten Soldaten verloren. Die übrigen eilten bis ins Jülichergelände vor, hielten die Verbindung her und wiesen den Gefangenen den Weg zum deutschen Graben.

Der Rückmarsch der Stoftruppe vollzog sich in aller Ruhe und in voller Ordnung. Aber an irgend etwas mußte die schwäbische Jugend doch ihren Übermut auslassen. So nahmen sie noch gefasste Arbeit ihre schweren Stahlhelme ab und schickten sie den Gefangenen auf, jedoch unser Bataillon Art. ganz verläßt drei Schaute, als ihm ein solcher Stahlhelme ragen auf die Frage „wie viel habt Ihr denn?“ mit einem unerschütterlichen französischen Gemurmel antwortete.

Unsere Landwehrleute hatten noch keine Zeit gehabt, sich zu befinden, daß sie der Hölle da draußen glücklich entrinnen waren, da fanden die Württemberg schon wieder in Reih und Glied und erstatteten, truppweise angeordnet, dem Führer ihre Meldung: So und so viel Mann zur Stelle, so und so viel Tote, so und so viel Mann gefangen, vermisst niemand! Stramm wie auf dem Exerzierplatz, und als die Meldungen zusammengefaßt wurden, da ergab sich, daß ein Offizier, ein Offiziersaspirant, ein Kompanie-Schwab und 34 Unteroffiziere und Mannschaften gefangen worden waren!

Da war die Freude groß, nicht nur beim Bataillon und Regiment, sondern auch an den höheren Stellen, und sogar der Armeekorpsbefehl spendete dem in so schändlichen Draufgehen gewonnenen Erfolge, und dem muttergütigen Zusammenwirken aller Waffen, das allein diesen Erfolg ermöglicht hat, das verdiente Lob.

Außer den schon Genannten haben sich noch besonders ausgezeichnet: Die Grenadiere Eisenmeier (Bauer aus Dorn), Schmidt (Bauer aus Schimmshof), Binder (Bauer aus Jallensweiler), Joss (Fabrikarbeiter aus Schöningen), Albert Müller (Säher aus Fellbach), Hertle (Säher aus Schürpfingen), Marsaart (Bauer aus Ehlingen) und Felz (Fabrikarbeiter aus Tullingen).

Leutnant Ranke,
Offizierskriegsgerichtspräsident.

Die Ereignisse im Osten.

Der Handelsverkehr mit Rußland.

Mailand, 12. April. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, die Regierung habe den Petersburger Handelskäufern befohlen, den Handelsverkehr mit den feindlichen Ländern wieder aufzunehmen.

Estlands Wunsch.

Berlin, 12. April. Auch der estländische Landtag in Reval hat beschlossen, in Berlin die Anerkennung des estländischen Staatswesens zu erbitten und gleichzeitig den engen politischen und wirtschaftlichen Anschluß an das Deutsche Reich angestreben.

Ausschub der russischen Abrüstung?

Berlin, 12. April. Nach der „Tägl. Rundschau“ hat die russische Regierung im Hinblick auf die Truppenlandungen in Wladivostok Berlin um einen vorläufigen Ausschub der Auslieferung des Kräfte aus dem Friedensverträge von Brest-Litowsk über die Abrüstung Rußlands gebeten.

Aus Finnland.

Petersburg, 10. April. (Neuer.) Während des gestrigen Tages verließen alle russischen Kriegsschiffe Helsingfors. Sie werden heute abend in Kronstadt erwartet. Die 30 Torpedoboote, 40 Unterseeboote und 50 Torpedojäger, die nach den Nachrichten des Marineabts in Helsingfors sind, können nicht weggebracht werden und sind entmännelt worden.

Dankagung.

An den Opfertagen für das rote Kreuz zu Gunsten der Verwundeten, Kriegs- und Zivilgefangenen und den aus dem Ausland zurückkehrenden deutschen Familien gingen ein:
durch Hausammlung 353 M.
„ Sammlung der Firma Stahl u. Federer 158 M. 45 Pfg.
auf 511 M. 45 Pfg.
wofür herzlich Dank ausgesprochen wird.
Wildbad, den 11. April 1918.
Stadtschultheiß: Wägner.

Brotkarten-Abgabe.

Die Brot- und Butterkarten für die zweite Hälfte des Monats werden Montag, den 15. April ausgegeben und zwar für die Nummern 501 bis Schlusß vorm. 8^{1/2}—12 Uhr 1 „ 500 nachm. 2—6 Uhr.
Es gibt wieder etwas Rogmehl und sind die betr. Karten abgestempelt. Dieselben müssen bis Dienstag abend 6 Uhr abgeliefert werden.
Stadt. Lebensmittelamt Wildbad.

Ich bin mit Nr. 149 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Zahnarzt Weidner.

Wildbad, König-Str. 68 I

Sprechzeit: 9—12, 3—5. An den Sonntagen und Samstag Nachmittagen findet für Unangemeldete keine Sprechstunde statt.

Die Württ. Sparkasse (Landessparkasse)

nimmt Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe von Einlegern und anderen Personen entgegen. Zeichnungen vermitteln auch die Agenturen.

Baden.

(*) Karlsruhe, 12. April. Der Ausschuss für Schulwesen der Zweiten Kammer setzte gestern die Beratung über den Abschnitt betr. der Vorbildung der Lehrer und Lehrerinnen an der Fortbildungsschule fort. Ein Mitglied des Ausschusses äußerte lebhaftes Bedenken gegen die von der Regierung vorgeschlagene Ausbildung der Fortbildungsschullehrerinnen. Der Berichterstatter empfahl die Gewährung von Stipendien für die Ausbildung der Fortbildungsschullehrerinnen unter der gleichen Voraussetzung wie bei den Volksschullehrern und Volksschullehrerinnen. Die Beratung wurde hierauf vertagt.

(*) Karlsruhe, 12. April. (Ein Antrag gegen die Beseitigung der Feuerungsanlagen.) Die sozialdemokratische Fraktion der Zweiten Kammer hat folgenden Antrag eingebracht: „Die Hr. Regierung wird ersucht, nach diesem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die den Arbeitern und Beamten gewährte Feuerungsanlagen bei der Berechnung des steuerbaren Einkommens steuerfrei bleiben.“

(*) Karlsruhe, 12. April. Bei der Beratung der Regierungsentwürfe über die Kriegsmassnahmen im Anschluß für Ernährungsfragen der Zweiten Kammer kam auch die Frage der Entschädigung von Flieger-Schäden zur Sprache. Ein Regierungsdirektor teilte mit, daß für Fliegerschäden eine Vorentscheidung in voller Höhe erfolgt. Indirekte Schädigungen, wenn z. B. durch Bombenwurf ein elektrisches- oder Gaswerk getroffen, und dabei die Zuführung von Strom oder Gas unterbrochen wird, sind von der Vorentscheidung ausgeschlossen. Die Bedarfskreislauf ist neuerdings fallen gelassen worden, somit können auch Gemeinden die Vorentscheidung bekommen. Bei Personenschäden wird eine Vergütung nicht gegeben, wenn die betreffende Person auf der Straße trotz vorhergehender Warnung getroffen wird. Dagegen soll eine Entschädigung nicht verweigert werden, wenn jemand im eigenen Hause verletzt worden ist, bevor er den Rettungsaussuchen konnte.

Württemberg.

(*) Stuttgart, 12. April. (Aus den vereinigten Ausschüssen der Zweiten Kammer.) Gestern begann die Beratung der Fragen betr. die Erhaltung, wozu vom Bund der andrierte, Abg. Kiene und Gen. (Str.), Abg. Lindemann und Gen. (Soj.) und Abg. Baumann und Gen. (D. V.) verschiedene Anträge vorlegten. In der Aussprache erklärte Minister Dr. v. Kähler, daß in der Forderung einer Zentralisierung der Wurzherstellung ein berechtigter Kern liegt und solche in wirtschaftlichen und politischen Beziehungen mit Erfolg durchgeführt sei. In Württemberg bestehe eine Zentralisation für die Rüstungsindustrie mit 150.000 Mann im Monat. Im übrigen sei ein Bedürfnis dafür bei uns geringer, da wir bessere Wurz als in Norddeutschland haben und eine etwaige Zentralisierung eine Schädigung der kleinen Wurz bedeute und auf dem Lande nicht wohl durchführbar sei. Auch seien die Verhältnisse nicht überall die gleichen. — Aus den Anträgen von Obermann Held und Reg.-Rat Schall zu hervorzuheben: Untere etwas abweichende Regelung für Schlichter in der (an Stelle der Gemischterregulierung reine Qualitätsunterscheidung) entspreche unseren Landesverhältnissen mehr und es bestehe kein Grund zur Festsetzung eines Durchschnittspreises von 80 Mk. in der 2. Klasse, es könne sich höchstens um eine Erhöhung des Preises der 3. Klasse von 78 auf 80 Mk. handeln, wofür jedoch Beratungen schweben. Falls die noch ausstehende Festsetzung der Getreidepreise für das neue Wirtschaftsjahr andere Preise bringen, so wäre eine Rückwirkung auf die Schlichterpreise zu erwägen, nicht aber, wenn die pflanzlichen Erzeugnisse, die wesentlichen Preisänderungen erfahren; von dem im Lande anhängenden Vieh entfallen 60 Prozent in die erste Klasse, wobei allerdings noch erhebliche Wertunterschiede zwischen besten und schlechteren Tieren in der gleichen Klasse in Betracht kommen; ein kleinerer Zuschlag für die besten Tiere wäre hier verständlich.

ter aber nicht geplant. Die Sicherheitsleistung von je 20 Mark mit Wucherzinsen würde auf 10 Mark ermäßigt und die Wucherzinsen von 10 Pfg. seien mit Rücksicht auf die Verhältnisse nicht zu hoch und haben keinesfalls den Charakter einer Sondersteuer. Die Anpassung der Nutzungspreise an die Schlichterpreise wäre an sich erwünscht, aber eine Schwierigkeit blende Frage; jedenfalls sei sie nicht auf dem Wege der Höchstpreise zu lösen, wenn nicht zugleich eine Bewirtschaftung des gesamten Viehverkehrs erfolge. Von der Nutz- und Viehwirtschaftsstelle können bei Abgabe von 3 und 4 o. G. in junge Tiere bezogen werden, was zugleich preiswildernd für die Juchstocher wirke. Wichtig sei, daß etwa 300 Stück Spanisch nach Preußen abgegeben wurden, aber erst nach Deduktion des eigenen Bedarfs und unter Rücksicht auf nach Schlachtvieh zu bringen, und zwar so, daß für 2 Dänen 3 Stück Schlachtvieh in Nutzung kämen, was eine vorteilhafte Entlastung unseres Schlachtviehbringens bedeutete. Eine Höchstpreisfestsetzung für Jungschweine sei wegen der ungenügenden Einwirkung auf die Nachfrage nicht zweckmäßig. Von dem früheren freien System des Viehbringens in Württemberg habe man zur Zwangsorganisation übergehen müssen, wie das in anderen Bundesstaaten längst der Fall sei und zwar im Anschluß an die Gewandungen der Organisation in Bayern. Als Überwachungsorgan die landw. Bezirksvereine, die Bezirksämter nur als Unterorgane. Der Viehbringerverband, den man sonst stets herangezogen, sei hier vorübergehend ausgeschaltet worden, zumal er dafür gleichfalls eine neue Organisation hätte bilden müssen. Die ursprünglichen Schlichterpreise seien jetzt übernommen und vom Abschluß bis zur Auszahlung an die Landwirte vererben höchstens 10 Tage, wobei die Einzahlung der Genossenschaft und die letzten Darlehensleistungen der Vorgänger um 20000 Mark täglich vorzuziehen. Die Bezahlung an die Tierhalter erfolge so rasch wie möglich. — Heute Fortsetzung.

(*) Bussenhausen, 12. April. (Selbstmord.) Der als Leutnant im Felde stehende Ratsschreiber Schneid ist an schwerer Verwundung in einem Feldlazarett gestorben.

(*) Neutlingen, 12. April. (Postmarder.) Ein 62jähriger Oberpostkassierer mit 40 Jahren Dienstzeit wurde bei der Entwendung von Feldpostpaketen betrogen. Er gestand, auch selber solche Diebstähle verübt zu haben.

(*) Ellingen, 12. April. (Brennender Knabe.) Auf dem Gemeindefestspiel sah man am Dienstag nachmittag einen 4 Jahre alten Knaben in hellen Flammen. Vorübergehende rissen dem Kinde die brennenden Kleider vom Leibe, doch hat es schwere Brandwunden erlitten. Es scheint, daß die Kleider von einem anderen Knaben angezündet worden sind.

(*) Sigmaringen, 12. April. (Kugelblitz.) Bei dem vorgestrigen Gewitter wurde am Osthang des Jochbergs ein Kugelblitz wahrgenommen, der sich mit gewaltigen Donnerlärm auflöste, ohne Schaden anzurichten.

Handel und Verkehr.

Wohl- und Marktpreise über Gemüse und Obst vom 12. April 1918 bis auf weiteres.

Gemüsepreise:	im Großh.		im Kleinh.	
	2	3	2	3
Englische Karotten (lange und halblange gelb. Rab.) ohne Kraut*)	1 Pfund	13	16	
Runde kleine Karotten ohne Kraut*	1 Pfund	22	26	
Rote Rüben ohne Kraut	1 Pfund	12	15	
Wasserkohlstrahlen	1 Pfund	6	8	
Weißer Rüben	1 Pfund	4	6	
Spinat*	1 Pfund	30	35	
Kohlrabi*	1 Pfund	17	20	
Grünkohl	1 Pfund	14	18	
Reißkohl	1 Stück	5—10	7—12	
Sellerie	1 Stück	10—23	14—34	

* Höchstpreise.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Wir nehmen Zeichnungen auf die

8. Kriegsanleihe

entgegen.

Wer bei uns zeichnet, erhält ein auf seinen Namen lautendes

künstlerisches Erinnerungsblatt.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.

Laufmädchen

gesucht bis 1. Mai.
Wer? sagt die Exp. ds. Bl. 49

Ein Laufmädchen

wird für sofort gesucht.
Näheres in der Expedition. 150

Verkauf 4 Stück Ritzchen

zur Zucht geeignet. Prima Abkammung. Bäcker Winkler.

Gut sitzende Bruthenne

sucht zu kaufen.
Hau, Gäcker Olgastr.

Mein an der Enystr. Acker

gelegenen habe zu verpachten.
Aust. Jägerhäusle.

Haarneze

nur beste Qualität.
Hauben- u. Stirnnetz.
Stück Mk. 1.80
bei Chr. Schmid u. Sohn.

Schnellglanz-Putzpulver,
bestes Putzmittel für alle Metalle,
Paket 10 und 20 Pfg.,
Cremfarbe,

für Gardinen, Vorhänge, Spitzen u. s. w.,
Flasche 30 und 50 Pfg.,
vollkommenster Kochstärke-Ersatz,
Beutel 18 Pfg.,

Perplex,
sowie

Mattsilber Ofenbronze,
Ofenschwärze, Möbelpolitur,
Gold- u. Silberbronze usw.
empfiehlt

Drogerie Herm. Erdmann.

Zur
Unterstützung der Hausfrau
zuverlässige, arbeitssame, kinder-
liebe

Stütze

bei vollem Familien-
schluß gesucht.
Hr. kais. Bankvorst. Wohl
Pforzheim, Reichsbank.
Rundliche Auskunft er-
teilt Villa Sophie Wildbad.

Guterhaltener

Kinderwagen

billig abzugeben.
Wilhelmstraße 87 I.

